

Vom Pizzasymbol zur Weltherrschaft

Die Leipziger App Meetle will weltweit Freunde vernetzen und ganz anders sein als Facebook

Karl-Ludwig Wachler, roter Bart, rote Haare, zieht den Finger über den Bildschirm seines Smartphones. Auf dem Display steht inmitten vieler Figuren eine, die ihm verdächtig ähnlich sieht: rote Haare, roter Bart. In der Hand hält die Figur eine Pizza. Wachler ist einer der Gründer von Meetle, einer App, die Freunde verbinden soll. Aber eben

Spinnaker

nicht so wie das bekannte soziale Netzwerk mit dem blauen Symbol: nicht nur virtuell, nicht mit Datensammeln und anderen negativen Aspekten. Und auch nicht wie die Flirtapp, über die man neue Leute kennenlernt. Es geht um bereits bestehende Freundschaften, um Gespräche, um gemeinsame Zeit. Kostbare Zeit.

»Es gibt so viele Gelegenheiten, bei denen man sich verpasst«, erklärt Wachler. »Manchmal sitzt man im selben Zug, merkt es erst bei der Ankunft. Was dann fehlt, ist eigentlich nur der kleine Hinweis, dass man sich gerade in unmittelbarer Nähe befindet.« Und es gibt diese Abende, an denen man Stunden mit Telefonieren verbringt: Wer aus dem Freundeskreis hat Zeit für ein geselliges Bier? »Wenn mich Freunde anrufen, sind die klassischen ersten Fragen: Bist du gerade in der Nähe? Hast du Zeit?«, ergänzt Axel Augstein, der die App gemeinsam mit Wachler konstruiert hat. Meetle soll diese Frage reduzieren auf die kleinen Figuren, die Wachlers Smartphone anzeigt. Denn jede Figur verkörpert einen seiner Freunde, mit denen er sich über die App verknüpft hat. Daneben steht die ungefähre Entfernung, in der sie sich befinden. Im Umkreis von 500 Metern ist zum Beispiel eine kleine Figur mit quadratischer Brille: Augstein. Die Pizza neben dem Figürchen von Wachler soll zeigen, dass er Zeit für eine gemeinsame Mittagspause hätte.

»Es geht nicht darum, sich selbst darzustellen. Dafür eignen sich andere Apps ganz hervorragend«, verdeutlicht Wachler. »Die tatsächliche Kommunikation findet gar nicht über das Mobiltelefon statt. Die App soll zu realen Treffen führen«, sagt Augstein. Die zwei 31-jährigen sind überzeugt: Es gibt zu wenige dieser spontanen Treffen; die ungeplanten, ohne Erwartungshaltung – das seien doch die schönsten.

Besonders wichtig ist beiden, dass ihre App Privatsphäre und Daten der Nutzer schützt. Aus diesem Grund werden die Standorte nicht exakt angezeigt, sondern nur mitgeteilt, ob sich zwei Personen in einem Umkreis von etwa 500 Metern befinden. Angegeben wird dies auch nur, wenn man sich vorher verknüpft hat – beide Seiten erhalten voneinander stets dieselben Informationen. Die App lässt sich über einen Klick einfach an- und ausschalten und speichert die Daten nicht, sondern überschreibt Standorte direkt. Ein Bewegungsprofil entsteht nicht, versichern beide.



Treffen gern Freunde: Karl-Ludwig Wachler und Axel Augstein vor Icon-Wand

Augstein und Wachler haben sich auf einer Familienfeier kennengelernt und im Gespräch festgestellt, dass sie dieselbe Vision einer App hatten. Es folgten Sozialstudien, Marktanalysen, Nachtschichten. Tagsüber sind sie ihren anderen Jobs nachgegangen, haben sich Zeit für ihre Familien genommen. »Die App schafft es, dass wir unsere Nachtruhe deutlich verkürzen, ohne uns zu beklagen. Eine App entwickeln, das klingt so leicht«, findet Augstein. Doch das sei es nicht gewesen. Immer wieder entwickelten sie Prototypen, testeten, verwarfen. Freunde mussten ausprobieren, Rückmeldung geben. Eine Marke aufbauen, die Feldstudien. All das habe mehr Zeit benötigt, als man sich vorstellen könne. Das erste Interview, nämlich dieses hier, mit dem *kreuzer*. Eine aufregende Zeit. 2014 gründeten die beiden, die ein freundschaftliches Verhältnis zu pflegen scheinen, ihr Unternehmen.

Aus ihrem Büro in der Chopinstraße wollen die beiden nichts Geringeres als ein weltweites Unternehmen aufbauen: Ihre Webseite ist nur auf Englisch abrufbar, die Zielgruppe der App sind alle Menschen auf der ganzen Welt. Der Weg soll nicht unbedingt nach Leipzig zurückzuführen sein, das könnte Menschen aus anderen Ländern hemmen. Derzeit hat die App – noch oder schon – 100 Nutzer. Seit 1. Juni ist sie in den Stores verfügbar.

Während die beiden bislang als Softwareentwickler und IT-Berater ihr täglich Brot verdienten,

wollen sie zukünftig von den App-Einnahmen leben. Die Installation ist kostenlos. Später sollen beispielsweise Accessoires für die Figuren durch die App verkauft werden. Und Bars könnten einen Beitrag abgeben, wenn sich User dort auf ein Getränk verabreden.

Vor dem Scheitern haben die Entwickler keine Angst. »An der Organisation wird es zumindest nicht liegen«, sagt Wachler. »Das starke Interesse von Nutzern, Freunden und Unterstützern lässt uns erahnen, dass wir einen Nerv treffen«, denkt auch Augstein. Es klopft. Ein Kollege fragt, ob die beiden Lust auf eine Mittagspause haben. Na klar: Auf ihrem Handy ist schließlich die sogenannte Pizza-Activity gesetzt.

THERESA HELLWIG

► www.meetle.me

SPINNAKER ...

... nennt man das grobe, oft bunte Ballonsegel, das sich vor einem Segelboot aufbläht, wenn es den Wind im Rücken hat. Man nennt das »vor dem Wind segeln«. Diese Technik verspricht hohe Geschwindigkeit, ist aber nicht ungefährlich. Der Einsatz des Spinnakers führt bei unerfahrenen Bootslenkern oft zum Kentern. In unserer neuen Rubrik »Spinnaker« stellen wir Start-ups vor und Menschen, die sich daranwagen, innovative Ideen in der freien Wirtschaft zu realisieren.